



Versandungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die jeweilige Zeile oder deren Raum. Vermerkte Beiträge werden dankbar angenommen.

**Antliche Nachrichten.**

Für den Oberamtsbezirk Calw ist durch Beschluß der Amtsversammlung ein zweiter Oberamtsbaumeister angestellt worden. Erster Oberamtsbaumeister ist Hr. Claus, zweiter Hr. Beckmeier Krauß. Beide haben gegenseitig die gefertigten Pläne zu Bauten oder Bauverbesserungen zu begutachten, außerdem kommt Hr. Oberamtsbaumeister Claus die Begutachtung derjenigen Bauten zu, bei welchen die Pläne von irgend einem andern Techniker gefertigt wurden. Beide Oberamtsbaumeister werden regelmäßig jeden Samstag in ihrem Wohnort und Geschäftszimmer anwesend sein, um die Bezirksangehörigen, welche bei ihnen eintreffen, zu beraten.

Uebertragen wurde die erledigte Stadtdirektionstierarztstelle in Stuttgart dem Oberamtstierarzt Köhler in Freudenstadt.

**König Milan †.**

Wien, 11. Febr. König Milan ist heute nachmittag um 1/5 Uhr gestorben.

Nach kurzer Krankheit ist der frühere König von Serbien Milan Obrenowitsch in Wien gestorben. Damit ist eine Persönlichkeit, die mehr als viele andere Fürsten von sich hat reden gemacht, vom politischen Schauplatz verschwunden. Denn obgleich König Milan am 6. März 1889 förmlich abgedankt hatte, ist sein persönlicher Einfluß auf die Leitung der Regierung Serbiens doch von Zeit zu Zeit ein sehr großer gewesen. Selbst nach dem offenen Bruch mit seinem Sohne Alexander, dem jetzigen Könige, galt sein Wiedererscheinen in Serbien nicht für unmöglich. Allen diesen Befürchtungen hat nun der Tod ein Ende gemacht und man darf wohl annehmen, daß dieses Ereignis zur Klärung der Verhältnisse in Serbien beitragen wird.

Milan war am 22. August 1854 geboren als Sohn des Fürsten Milosch Obrenowitsch und der Maria Catargi, der späteren Geliebten des Fürsten Alexander Cusa von Rumänien. Auf fremder Scholle verlebte der Knabe eine freundlose Jugend und nach dem Tode des Vaters war er sich selbst überlassen, nur von einer alten Dienerin bewacht. Bauernjungen waren seine Spielgenossen, ein Jägerburche sein Kamalar. Fürst Michael Obrenowitsch, der aus seiner Ehe mit der Gräfin Julie Hunyadi keine Kinder hatte, beabsichtigte Milan zu adoptieren und so schickte er ihn nach Paris, wo er in dem Lycéeum Louis le Grand erzogen wurde, allein schon im Jahre 1868 wurde dieser Unterricht unterbrochen, als nach der Ermordung Michaels der vierzehnjährige Milan auf den serbischen Thron berufen wurde. Am 2. Juli wurde er zum Fürsten proklamiert, und eine Regentenschaft übernahm bis zur Mündigkeit Milans die Führung der Geschäfte.

Am 17. Oktober 1875 vermählte sich Milan mit Natalie Rescho, der schönen Tochter eines russischen Obersten. Mittlerweile waren in Bosnien und der Herzogowina Unruhen ausgebrochen, welche auf Serbien derart zurückwirkten, daß es zum Kriege mit der Türkei kam. Die Türken wären sicher siegreich in Belgrad einmarschirt, wenn Kaiser Alexander II. ihnen nicht in den Arm gefallen wäre und Milan, der persönlich im Kriege seine hervorragendste Rolle gespielt hatte, schloß am 27. Februar 1877 Frieden mit der Türkei, der den früheren Zustand wieder herstellte. Während des Krieges, am 14. Aug. 1876, war dem Könige ein Sohn geboren, das einzige Kind, welches der Ehe mit Natalie entsprossen ist. Nach dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges begab sich Milan mit Ristiitch zum Kaiser Alexander und dort wurden Serbien, falls es am Kriege teil nehme, die Grenzen des alten Königreichs versprochen. Allein die Serben waren so vorsichtig, erst nach dem Falle Plewnas sich am Kriege zu beteiligen, und deshalb fanden sie auch auf dem Berliner Kongreß keine Unterstützung bei Rußland, während Oesterreich-Ungarn für die Vergrößerung Serbiens eintrat. Seitdem herrschte der Einfluß Oesterreich-Ungarns in Serbien vor, während Rußland die Radikalen unterstützte. Am 6. März 1882 wurde Milan zum König proklamiert und im Herbst 1883 begab er sich nach Homburg, wo er aus Anlaß der Manöver dem Kaiser Wilhelm I. einen Besuch abstattete. In Homburg erlitt ihn die Nachricht von einem Aufstande in seinem Lande, der nur mit Mühe unterdrückt wurde. Milan suchte dann, von russischer Seite aufgereizt, durch einen Konflikt mit Bulgarien (1886) sein Ansehen zu heben, allein die Serben wurden von den Bulgaren so gründlich geschlagen und König Milan spielte dabei eine so klägliche Rolle, daß er damals schon den Plan fasste, abzudanken, der dann im Jahre 1889 wirklich ausgeführt wurde, nachdem der Zwist mit seiner Gemahlin und die unglückliche Ehecheidung im Lande eine Aufregung

der Parteilichkeiten hervorgerufen hatte, die fast zu einem Bürgerkriege geführt hätte.

Seit seiner Abdankung lebte Milan meist in Paris unter dem Namen eines Grafen von Talova. Im März 1892 entsagte er allen königlichen Rechten und auch der serbischen Staatsangehörigkeit, allein im März 1893 verzeigte er sich wieder mit der Königin Natalie und im März 1894 wurde durch Beschluß der Synode die Ehecheidung aufgehoben. Der Einfluß Milans auf seinen Sohn machte sich dann noch wiederholt bemerkbar, so bei dem Sturze der Regentenschaft durch den jungen König Alexander am 13. April 1893 und bei der Aufhebung der Verfassung im Jahre 1894. Alexander setzte ihn durch einen Ukas vom 29. April 1894 in alle seine Rechte als Mitglied des königlichen Hauses wieder ein und ernannte ihn im Januar 1898 zum Kommandanten der serbischen Armee. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie König Milan ein erfolgloses Auentat gegen seine Person benutzte, um die von ihm gehabte radikale Partei zu vernichten, allein der skandalöse Hochverratsprozeß führte eine so beständige Reaktion herbei, daß König Alexander, um nicht selbst in Gefahr zu geraten, sich genöthigt sah, während der Abwesenheit Milans einen vollständigen Systemwechsel vorzunehmen, der die Entfernung Milans von der Leitung der Armee und aus Serbien veranlaßte. Diesen Umchwung hat Milan nicht lange mehr überlebt. Die Regierung Milans ist für Serbien kein Glück gewesen. Seine Gewaltthätigkeit hat oft unnützer Weise die Parteilichkeiten erregt, seine Liebhabereien und Liebchaften haben Unsummen verschlungen, welche aus der Staatskasse gedeckt werden mußten, und das Schlimmste war, daß er wiederholt die Bedingungen, unter denen ihm die Gelder bewilligt wurden, nicht eingehalten hat. Aus diesem Grunde zeigte sich auch Kaiser Alexander III. bis an seinen Tod unverzählich gegenüber dem früheren Könige von Serbien. Milan war ohne Zweifel ein gut beanlagter, talentvoller und energischer Mann, aber er wußte sich nicht zu beherrschen und so dürfte es in Serbien kaum Jemanden geben, der ihm eine Thräne nachweint.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 11. Febr. Das Haus erledigt ohne Debatte den Rest des Etats des Reichsjustizamtes und geht dann zur Beratung des Reichsschatzammtes über. Abg. Bödel beklagt die zunehmende Schuldenwirtschaft, von der er eine zunehmende Abhängigkeit von der Börse befürchtet, und vermischt eine rationelle Finanzwirtschaft. Die Anleihe verleihere nur die zerfallene Finanzwirtschaft. Lieber solle man doch ehrlich sagen, daß man neue Steuern brauche, oder die Mattularbeiträge erhöhe. Abg. Dertel bezweifelt die Annahme der Kanalvorlage und hält die Bemängelung Bödels für übertrieben. Er ersucht den Schatzsekretär um baldige Fertigstellung des Zolltarifs im Interesse der Landwirtschaft. Reichsschatzsekretär von Thielmann erklärt, der Abschluß der Vorarbeiten der Zolltarife im Reichsschatzamt sei in aller nächster Zeit zu erwarten. Ohne erhebliche weitere Debatte wird der Etat erledigt, ebenso die Etats des Rechnungshofes und der Reichsschuld. Beim Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen kritisiert Abg. Segniz das System der Plasmacherei in der preussischen Verwaltung unter Hinweis auf die im Einzelnen hierüber und zuletzt wieder beim Offenbacher Unglück erhobenen Beschwerden und mahnt, darauf zu achten, daß nicht bei den Reichseisenbahnen eine gleiche falsche Sparamkeitspolitik getrieben werde. Abg. Niff bemängelt, daß trotz der hohen Rentabilität der Reichseisenbahn die Reform der Personen- und Gütertarife nicht von der Stelle kommt, weil lediglich fiskalische Rücksichten obwalten. Abg. Schlumberger verteidigt die Reichseisenbahnverwaltung gegen den Vorwurf nicht genügender Beamtenfürsorge. Minister von Thielmann erklärt, daß die Frage der allgemeinen Tarifreform betr. den Personenverkehr bisher keinen erheblichen Fortschritt gemacht habe, namentlich wegen der 4. Wagenklasse, an der die norddeutsche Verwaltung festhalten müsse. Es sei auch zweifelhaft, ob es richtig sei, die Tarifreform mit Verbilligung der Personenttarife zu beginnen. Die reichsländischen Interessen dienen hauptsächlich strategischen Interessen, weshalb das Reich die Verwaltung in der Hand behalten müsse. Nach Ausführungen der Abg. Gamp und Paasche, die die Eisenbahnverwaltung in Schuß nehmen, wird die weitere Beratung vertagt.

Berlin, 12. Febr. Auch in der heutigen Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit der Verwaltung der Eisenbahnen. Es kamen eine Reihe Wünsche zum Ausdruck betr. Verkehrsverbilligung, auch kamen Bahnunfälle zur Sprache, von besonderer Wichtigkeit war die sich anschließende Debatte indes nicht.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 10. Febr. Im homöopathischen Verein sprach gestern Hr. Dr. Hahl aus Stuttgart über 'Rheumatismus, seine Ursachen und Heilmittel.' Redner führte in leicht verständlicher Form etwa folgendes aus: Die allgemein bekannten Leiden Rheumatismus, Gliedererschmerzen treten bald akut auf (d. h. stark und schnell verlaufend) als schieberhafter Gelenkrheumatismus, bald als einfacher (lokaler) Rheumatismus, welcher leiteter sich gerne in die Länge zieht. Am meisten werden von ihm Personen männlichen Geschlechts vom 15. bis 35. Lebensjahr heimgesucht und unter diesen namentlich solche Leute, die vielfach Erkältungen und nasser Witterung ausgelegt sind. Das Bohnen und Schlafen in feuchten Räumen ist meist die Ursache dieser schmerzlichen Krankheit, was auch durch Beispiele aus der Versammlung bestätigt wurde. Betreffs der Behandlung empfiehlt der Redner: Keine zu schwere Federbetten, denn zu viel Schweiß schwächt und ist ohne Einfluß; keine feste Nahrung, am besten ist Milch; feuchttheilige Umschläge mit nachfolgender Massage und Wollkleidung. Ueber die vielfach angepriesenen Heilmittel will Redner kein weiteres Wort verlieren. Als Pflicht erachtet er zu warnen vor den Gaben der Allopathie, namentlich der Salicylsäure wegen ihrer schädlichen Nachwirkungen. Aus der Mitte der Versammlung wird durch Beispiele bestätigt, daß allopathische Behandlung meist Rückfall und gefährliche Herzkrankheiten herbeiführt. Homöopath. Mittel gegen akuten schieberhaften Rheumatismus sind besonders Aconit, Belladonna, Bryonia und Rhus; gegen chronischen Rheumatismus sind die Hauptmittel: Arsonik, Calc., Caust., Phos. und Sulfur. Aus den geschäftlichen Berichten des Herrn Dr. Hahl ist zu entnehmen, daß die Homöopathie durchaus nicht im Abnehmen ist, oder daß sie durch die Allopathie verdrängt werden könnte, vielmehr steht als unleugbare Thatsache fest, daß in allen Schichten der Bevölkerung, bei Hoch und Niedrig die Homöopathie Eingang gefunden hat. Den Vortrag hörten an Freunde der Homöopathie nicht nur von hier, sondern auch aus Nagold, Ebhausen, Spielberg und Pfalzgrafenweiler. Durch Erheben von den Siben sprach die Versammlung Hr. Dr. Hahl den Dank für seinen interessanten Vortrag aus. Im Bezirk Nagold sind gegenwärtig 11 homöopathische Vereine vorhanden.

Nagold, 9. Febr. In der Schlachtfrage scheint es nun doch vorwärts zu gehen. Die Regierung verlangt innerhalb eines Jahres Anlauf eines Bauplazes und Vorlegung der Pläne.

Ein junger Fabrikarbeiter in Balingen, von Balingen gebürtig, erhielt von seiner Braut die Nachricht, daß ein von ihnen gemeinsam gezeichnetes Viertel-Lotterie-Los mit einem Gewinn von 60 000 Mk. gezogen worden ist, so daß sie also ganz unerwartet in den Besitz von deren 15 000 Mk. gelangen.

Stuttgart, 10. Febr. In den Staatswaldungen beträgt der Gesamtanfall an Sturmhölz, Nuz- und Brennholz, heiläufig 150,000 Fm. oder annähernd 1/3 der laufenden Jahresnutzung. Am stärksten betroffen sind die Schwarzwaldförste, auf welche 1/3 des Gesamtanfalls kommen; aber auch hier wird sich durch geeignete Maßregeln ein störender Einfluß des Sturmchadens auf den laufenden Nutzungsbetrieb vermeiden lassen.

Für die gottesdienstliche Feier des am 25. Februar d. J. stattfindenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs ist von Allerhöchstdemselben zum Predigter die nachstehende Schriftstelle gewählt worden: 2. Tim. 2. 19. 'Aber der feste Grund Gottes besteht und hat das Siegel: Der Herr kennt die Seinen.'

(Für unsere Invaliden und Veteranen.) Wie wir erfahren, wird auf Anrohung des Württemb. Kriegerbundes von sämtlichen Deutschen Kriegerverbänden im Interesse der Invaliden und Veteranen, der Witwen und Waisen, sowie der Staatsbediensteten eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Nachdem inzwischen die Budgetkommission des Reichstags, wie man hört, mit Zustimmung der Vertreter der Reichsregierung, den Entwurf eines Gesetzes betr. die Versorgung der Teilnehmer an der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen abgelehnt hat mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichskanzlers vom 24. Januar und die in Aussicht gestellte allgemeine und einheitliche Neuregelung des Militärversorgungswesens ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auf diesem Gebiete, auf dem das Reich so viele moralische Schulden zu tilgen hat, endlich ein entscheidender Schritt vorwärts geschehe.

(Die neue Kälte.) Es bestätigt sich in diesem Winter die alte Erfahrung, daß die strengste Kälte gerne erst im Februar kommt. Es hatte Dienstag früh: Stuttgart -12°, Mergentheim -19°, Friedrichshafen, trotz des



mitberührende Einflusses des Bodensees — 17°, Hohenheim, das gegenüber Wergentheim als Höhenort gelten kann — 16° (der durchschnittliche Unterschied gegenüber Wergentheim beträgt 1° weniger), Freudenstadt — 15°, Pilsatz — 18°, Sams 22°. Der Nordwind war in der Lage, streng-kalte Luft herbeizuführen, da schon seit mehreren Tagen in Lapp-land (Saparanda) — 25° herrschten und am Sonntag und Montag auf der Ostsee Stürme aufgetreten sind, die diese Kälte rasch nach Süden verbreitet haben.

**(Verschiedenes.)** Eine in Amerika seit Jahren angewandte Methode, das Heben und Verschieben massiver Gebäude, scheint sich jetzt auch in Stuttgart einbürgern zu wollen. Baumeister C. Rüdiger hat Maschinen erfunden, die Häuser ohne jede Beschädigung zu heben und zu verschieben gestatten. Vor einigen Jahren wurde die Prozedur gelegentlich der Erweiterung der Friedhofstraße zum erstenmal angewandt. Es wurde damals das Wirtschaftsgebäude „Zum Markt“ gegenüber dem Bräufriedhof um eine beträchtliche Fläche nach innen gerückt, ohne daß das Gebäude Schaden genommen hätte. — In Pflummern (Niedlingen) geriet das fünfjährige Töchterchen der Witwe Ringeler unter einen mit Holz beladenen Schlitten und war bald darauf eine Leiche. — Beim Durchgang eines verbotenen Weges der Feyer'schen Leimfabrik in Göttingen wurde der 13jährige Schüler Rudolf Scholze von einem herabgeworfenen Balken getroffen, wobei ihm beide Füße abgedrückt wurden. — Schulheiß Herr in Magstadt (Eindelfingen) wurde wegen Verhinderung ihm zur Last gelegten Vergehens in und außer dem Dienst vom Amt suspendiert.

\* Wir haben unlängst berichtet, daß ein 14 Jahre altes Kindermädchen in Pforzheim einen Mordversuch an einem ihm anvertrauten 1 Jahr alten Kinde, indem sie demselben Schwefelsäure in den Mund schüttete, begangen hat. Das Mädchen, Fanny Schuster aus Neuenburg (früher in Brooklyn, Nordamerika) hat die That aus Heimweh begangen, sie wollte zu ihrer Mutter zurückkehren und sagte sich, wenn sie das Kind töte, dürfe sie wieder zu ihrer Mutter zurückkehren. Von der Strafkammer in Karlsruhe wurde das Mädchen zu ein Jahr Gefängnis verurteilt.

\* Die badiſche Regierung hat sich nach der „Frankfurter Zeitung“ gegen die Einverleibung der Main-Neckarbahn in die preussisch-heinrich'sche Eisenbahnverwaltung gestraut und die Verhandlungen sind darum ausgefallen worden. Man wird diese bei uns nicht bedauern. Man will zu den vielen anderen preussischen Dingen nicht auch noch preussische Eisenbahnen; Reichsbahnen ließe man sich schon eher gefallen.

\* Berlin, 11. Febr. Waldersee meldet aus Peking vom 10. Februar: Kolonne Trotha ist am 9. Febr. hier eingetroffen. Bei meiner Besichtigungsreise nach Schanhaiwan fand ich den Betrieb und die Sicherung der Bahn, sowie die längs derselben stehenden Truppen aller Nationen in vorzüglichster Ordnung. — Aus Paris wird der Berliner Morgenpost berichtet: Graf Waldersee hat vergeblich gegen eine französische Expedition protestiert; der französische General Boyron hat demgegenüber seine Unabhängigkeit betont.

\* Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte wandte sich der Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg u. a. gegen die Engländer; es habe sich ein englischer Nebel zwischen Volk und Kaiser gelagert, der müsse fortgeweht werden.

\* Die Verleihung des Schwarzten Adlerordens, des höchsten Ordens, den der Kaiser als König von Preußen zu vergeben hat, an Lord Roberts bestätigt sich.

\* Kaiser Wilhelm hat seine jüngste Reise nach England auf einem holländischen Schiffe gemacht. Auf dem Schiff, das ihn, einen „englischen Admiral“, von Holland nach

England hinüberbrachte, wehte die niederländische Flagge neben der deutschen Kaiserstandarte. Und warum? Die Antwort lautete: „Weil das Wetter den englischen Schiffen zu schlecht war.“ In Wahrheit aber war kein einziges englisches Kriegsschiff in der Nähe seeflar, also verwendungs-fähig. Die englische Marine scheint also nicht viel besser verwaltet zu sein als das in Südafrika jetzt so schlecht beratene Landheer.

\* Wie sehr der Eisenbahnverkehr wächst, das zeigt auch der preussische Haushaltungsplan. Danach will die Eisenbahnverwaltung in diesem Jahre anschaffen: 500 Lokomotiven verschiedener Gattung zum Preise von 30 Millionen Mark, 650 Personenwagen verschiedener Gattung für 10 Millionen Mark und 5000 Gepäck- und Güterwagen für rund 15 Millionen Mark. Die preussische Bahnverwaltung schafft aber bekanntlich nichts Unnützes an!

\* Jeder Fortschritt hat seine Feinde. Als die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, jammerten die Frachtfuhrleute, daß das Dampftraj ihr Untergang sein werde, aber heute haben die Besitzer von Kollfuhrenwerk mehr zu thun, um die Waren durch die Straßen der Stadt nach dem Bahnhof zu schaffen, als sie früher zu thun hatten, um Waren auf Hunderte von Meilen durch Deutschland zu schaffen. Und ähnliche Erfahrungen wird man auch machen, wenn Preußen sein großes Kanalnetz ausgebaut und Süddeutschland die Fahrtrinne von Rhein, Main, Donau, Neckar u. vertieft hat. Es wird noch gerade genug zu thun für die Eisenbahnen übrig bleiben. Ja die letzteren würden bald gar nicht mehr imstande sein, den stetig wachsenden Güterverkehr zu bewältigen, wenn ihnen nicht die Wasserstraßen zu Hilfe kämen.

\* Bremerhaven, 12. Febr. Das Seematt füllte den Urteilspruch, daß in Hoboken beim Brande der Lloyd-schiffe und Pier's festgestellt ist, daß das Feuer im Baum-wolleschuppen wahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit entstand. Wäre die Dampfer schneller von den Pier's entfernt worden, wäre der Schaden und Menschenverlust weit geringer. Ein Teil der New-Yorker Schnelldampfer lehnte die erbetene Schleppliste ab und kümmerte sich nicht um die im Wasser treibenden Menschen. Die Schiffsleistungen der Lloydsschiffe sind ohne Verschulden, ihre Maßnahmen waren lobenswert.

\* Das Schwurgericht Essen hat die Ehefrau Neu freigesprochen, die ihren ungetreuen Mann durch 2 Revolver-schüsse leicht verletzte.

\* Auf den Spelktafel der Polen und ihrer Gefinnungs-geoffenen hin hat der Generalpostmeister die sehr vernünftige Bestimmung wieder zurückgenommen, daß polnisch adressierte Sendungen nicht besichert werden können, weil sie unverständlich sind. Die Polen adressieren polnisch aus Haß gegen das Deutschtum, die polnischen Adressen aber erschweren den Postbeamten die Arbeit, und die schnelle Verbesserung aller Postfachen leidet darunter. Leider hat der Generalpostmeister dem polnischen Aufstand nachgegeben und, was das Schlimmste ist, er ist den Polen gegenüber viel willfähriger geworden als die Postbestimmungen es verlangen: er hat im Mittelpunkts der Polaketen, in Posen, ein Uebersetzungsbüro eingerichtet, in dem polnische Adressen ins Deutsche überseht und verständlich gemacht werden. Nun können auch die Wenden, die Tschechen, die Litauer, die Dänen und Franzosen kommen und in ihrer Sprache adressieren. Die Post wird weitere Uebersetzungsbüros einrichten müssen und wir treiben immer mehr den Zuständen entgegen, wie sie im vielsprachigen Oestreich vorhanden sind und den habsburgischen Kaiserstaat zum Gejöhrt der Welt machen. Die Schneid des ehemaligen Husarenoberst Podbielsky ist verschwunden, er räumt das Schlachtfeld, er weicht vor dem Geschrei der Polaken zurück.

\* Die Verhandlung gegen den Oberleutnant Rüger, der in Mörchingen den Hauptmann Adams erschoss, ist vor dem

Meyer Kriegsgericht öffentlich geführt worden. Nur während einer halben Stunde wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, als über Vorleben und Führung Rügers Zeugen vernommen wurden. Das Urteil (12 Jahre Zuchthaus) haben wir gestern schon gemeldet. Die Anklage lautete auf Totschlag mit Ueberlegung, jedoch im Zustande der Trunkenheit begangen. Als Zeugen und Sachverständige waren 13 Offiziere geladen, ferner die Ordnung aus dem Offizierkasino und die Offiziersburgen des Erschossenen, sowie des Bruders des Angeklagten, des Oberstabsarztes Dr. Rüger. Die Verhandlung ergab Folgendes: Das Liebesmahl anlässlich der Feiern von Kaisers Geburtstag am 27. Januar hatte von 2½ bis 8 Uhr gedauert. Es war viel getrunken worden und es saßen gegen 9 Uhr noch eine Anzahl Offiziere beieinander in froher Stimmung und Unterhaltung, sowie in Uebung der bekannnten Zutrinkriten. Hauptmann Adams von der 9. Kompanie war stark angetrunken und warf wiederholt Gläser auf der Tafel um, so daß das herab-laufende Getränk die Kleidung der mit an der Tafel Sitzenden zu befeuchten drohte. Deshalb sagte Oberstabsarzt Dr. Rüger die Hand des neben ihm sitzenden Hauptmanns, um weiteres Gläserumwerfen zu verhüten. Der Hauptmann hatte dabei vielleicht Schmerz, denn er verzog das Gesicht. Er schlug deshalb, wie zum Scherz, nach seinem Nachbar. Man lachte noch darüber und der Oberstabsarzt ließ seine Hand los. Da sprang der Hauptmann jählings auf und schlug dem Arzt ins Gesicht. Allgemeines Entsetzen. Adams hatte sich entfernt. Er ging nach Hause, wo er schwankenden Schrittes eintraf. Die Hauptleute Kademacher und Hoffmann waren im Lokale gerade dabei, die Forderung des Oberstabsarztes Rüger an Hauptmann Adams auf Pistolen mit 10 Schritt Barriere, Korn und Visier, Kugelwechsel bis zur Unfähigkeit zusammenzustellen, als ein Kärtchen von der Gattin des Oberstabsarztes Rüger in das Zimmer hereingebracht wurde mit den Worten: „Heinrich fiebert stark, komm schnell nach Hause!“ Dies Kärtchen kam unglücklicherweise dem Oberleutnant Rüger in die Hände, der an seinem Keffen, welchem er Unterricht erteilte, mit großer Liebe hing, ebenso an der ganzen Familie seines Bruders. Dieser erklärte nicht eher nach Hause gehen zu können, als bis der Ehrenhandel geregelt sei. Die Juneigung zu den Kindern und die Schmach, die dem Bruder widerfahren, zeitigten in dem Kopfe des Oberleutnants einen schrecklichen Entschluß. Er eilte nach Hause, steckte seinen Revolver und sechs Patronen zu sich, ging nach der Wohnung des Hauptmanns Adams, wo er die obgenannten zwei Hauptleute und Kartellträger seines Bruders antraf und gab, nachdem er von seinem Bruch gewickelt Hauptmann Adams in der Thür seines Schlafzimmers erschoss, einen Schuß auf ihn ab, um ihn für das Duell kampfunfähig zu machen. Der Schuß war tödlich. Die Kugel durchschlug den Herzbeutel, durchbohrte zweimal das Zwerchfell und kam unterhalb der Achsel heraus. Die Lunge war auch verletzt, der Tod erfolgte durch innerliche Verblutung. Der Oberleutnant gab sowohl die Schuwaffe als seinen Säbel an die beiden Hauptleute ab und folgte ihnen auf die Wache. Erst in der Zelle kam ihm eine leichte Erkenntnis dessen, was er fürschbares getan und nun büßen müsse, obgleich ihm auch dort, wie er jagte, noch alles wie ein böser Traum erscheinen wollte. Er entschuldigte seine That mit Trunkenheit und der großen Liebe für seinen Bruder und dessen Familie, demgegenüber der Vertreter der Anklage ihm ins Gedächtnis die That sache zurückrief, daß eine ehrwürdige Mutter von 82 Jahren Hauptmann Adams Tod bejammere. Oberleutnant Rüger war während der Verhandlung ruhig und gefaßt; nur nach dem Urteil-spruch bedeckte er einige Minuten sein Antlitz mit der Hand. Sein Bruder, der Oberstabsarzt, war anscheinend tief bewegt. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden. Der Verteidiger hofft, die Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe durchzusetzen. Welch ein erschütterndes

Mit den Käufern verhandelte er persönlich, und die weiteren Reisen besorgte sein Sohn und Compagnon. Derselbe war ein wenig beschränkter Natur und besaß zu seines Vaters tiefem Kummer einen Hang zum Leichtsinne. Still-sitzen und Briefe schreiben schien ihm ganz unmöglich. Daher fand sich Rabener sen., als sein Gedächtnis in dem Grade abnahm, wie die Geschäfte sich vergrößerten, ge-zwungen, einen Buchhalter zu engagieren. Das geringe Honorar, welches Rabener u. Sohn boten, schreckte alle jüngeren Bewerber um diesen Posten zurück. Keiner der modernen jungen Herren versprach sich, mit solch kleiner Summe auszukommen, und demnach mußten sich die beiden Chets — der jüngere derselben war stets der Meinung des älteren — entschließen, dem dem Greisenalter nahe-stehenden Steinbach mit diesem Amte zu betrauen. Zu Rabeners sen. häßlichsten Eigenschaften gehörte die Sucht, seinem Dienstpersonal und allen jenen, welchen er Zahlungen zu leisten hatte, im Rückstande zu bleiben. Er band sich niemals an bestimmte Termine. Er liebte das Geld so sehr, daß er nur schwer und jederzeit mit zorniger Aufregung in den Beutel griff. Dem feinfühlenden Steinbach war es zur harten Pein, von dem Geizigen den schwerverdierten Lohn erbetteln zu müssen. Als Zugabe warf dieser ihm noch hämische Worte darauf. Frau und Tochter hatten sodann unter des Heim-kehrenden Stimmung zu leiden. Magdalene begann den Vater, der allezeit ein so ernstes Gesicht zur Schau trug, zu fürchten. — Mit Empörung vernahm sie die raube Sprache, in welcher er die Mutter täglich zu größerer Spar-samkeit anhielt. Sie wußte noch nicht, wie sehr schwere Sorgen das Gemüt verbittern. Alle Wärme der Empfindung, deren sie fähig war, fand lebhaften Ausdruck in der Liebe zu ihrer Mutter. Die Liebe war nicht ohne Ueberschwänglichkeit. Oft meinte sie

## Ein Schicksal.

Roman von C. Völlbrecht.

(Nachdruck verboten.)

Ein kleines Vorstadthaus in Prag, vor ungefähr zwanzig Jahren. — Es ist das letzte in der Straße und grenzt mit seiner Gartenseite an das freie Feld.

Ueber dem Erdgeschoß liegt ein niedriges Stockwerk. An einem Fenster desselben sitzt eine Frau und liest in der Zeitung.

„Magdalene! — Das wäre etwas für uns!“ ruft sie plötzlich. „Nur einmal: Ein Student der Philologie wünscht gegen Wohnung und Frühstück Unterricht in Sprachen zu erteilen. Näheres unter der Adresse: B. K. in der Administration dieser Zeitung.“

Magdalene sah, mit der Nahrung in den Händen, der Mutter über die Schulter und las mit ihr gleichzeitig das Inserat zu Ende.

„Glaubst Du, daß der Vater es erlauben wird? O, wenn ich doch recht viel lernen dürfte!“ rief sie mit einem Gemisch von Hoffnung und Bangen.

Sie war ein schlankes Mädchen, dessen feiner Kopf auf einem edel gebildeten Halbe ruhte. Auf dem Antlitz der Fünfzehnjährigen lag noch der volle Reiz der Kindlichkeit, die Stirn aber verriet eine ausleimende ernste Lebensrichtung.

Sie hatte von Kindheit auf den Kampf des Lebens mit Rot, heimlichen Sorgen und Rücksichten nach außen kennen gelernt. Dies hatte ihre Liebe zu der krankehen, bildenden Mutter vertieft und ihrem Wesen den frühzeitigen Ernst gegeben.

Einst hatten Magdalenens Eltern bessere Tage gekannt. Die Erinnerung daran lag verbitternd auf der Aermlichkeit der Gegenwart.

Durch den Leichtsinne anderer, denen er leichtgläubig vertraut, hatte Herr Steinbach sein Vermögen verloren. In

drückende Armut gestürzt, wußte der vor kurzem noch wohl-habende Kaufmann es einem Freunde Dank, der ihm die Stelle eines Buchhalters bei dem reichen Produzentenhändler Rabener u. Sohn verschaffte. — Die ihn näher kannten, meinten, diese Stellung sei für Magdalenens Vater die passendste. Zum Kaufmann habe ihn von jeder der scharfe Blick gefehlt, der günstige Zufälle vorauszuweisen vermag. Mit der Pünktlichkeit einer Maschine nahm der ängstliche, peinlich gewissenhafte Mann den neuen Pflichtkreis auf. Lachen aber, herzlich lachen hörte man ihn von da an nicht mehr.

Der alte Rabener, Herr Steinbachs Prinzipal, sah auf ein Leben zurück, dessen Marksteine: Fuhrmann, Gast-wirt, Makler, Produzentenhändler lauteten. Bei dieser auf-wärts führenden Staffeln hatte eine unbegrenzbare Habgucht ihm als Stab und Stecken gedient, Gefinnung und Bild-ungsgrad aber waren auf der ersten Sprosse sitzen geblieben.

Mit Ausnahme der heißesten Monate im Jahre trug Rabener einen alten Schafpelz. Der Rod, den die Sommerzeit ihm aufzuzwang, gab jenem an Zahl der Jahre nicht viel nach. In dieser Kleidung auch fuhr er in einem Einspänner im Lande umher, kaufte die Pflaumen zur Zeit ihrer Blüte, die Linien, wenn sie zu seinen begannen — und hielt scharfe Umschau über die ausgedehnten Hopfenpflanzungen, die ihm zugehörten. Jedermann kannte den alten Rabener. Man nahm es als selbstverständlich hin, daß er, zur Mittagszeit in ein Gasthaus einkehrend, sich nichts anderes gönnte, als ein Glas Bier und dazu mit Gemütsruhe das Butterbrod verzehrte, welches er, gleichwie sein Kutcher, in Zeitungspapier gewickelt, in der Tasche trug.

Es war des alten Rabeners größter Kummer, daß das sich täglich erweiternde Geschäft der Buchführung bedurfte. Er selbst hatte nur seinen Namen schreiben gelernt, und sein glänzendes Gedächtnis hatte Jahre hindurch die Contos so fest bewahrt, daß ein Buch für dieselben ganz überflüssig erschien.

Mit den Käufern verhandelte er persönlich, und die weiteren Reisen besorgte sein Sohn und Compagnon. Derselbe war ein wenig beschränkter Natur und besaß zu seines Vaters tiefem Kummer einen Hang zum Leichtsinne. Still-sitzen und Briefe schreiben schien ihm ganz unmöglich. Daher fand sich Rabener sen., als sein Gedächtnis in dem Grade abnahm, wie die Geschäfte sich vergrößerten, ge-zwungen, einen Buchhalter zu engagieren.

Das geringe Honorar, welches Rabener u. Sohn boten, schreckte alle jüngeren Bewerber um diesen Posten zurück. Keiner der modernen jungen Herren versprach sich, mit solch kleiner Summe auszukommen, und demnach mußten sich die beiden Chets — der jüngere derselben war stets der Meinung des älteren — entschließen, dem dem Greisenalter nahe-stehenden Steinbach mit diesem Amte zu betrauen.

Zu Rabeners sen. häßlichsten Eigenschaften gehörte die Sucht, seinem Dienstpersonal und allen jenen, welchen er Zahlungen zu leisten hatte, im Rückstande zu bleiben. Er band sich niemals an bestimmte Termine. Er liebte das Geld so sehr, daß er nur schwer und jederzeit mit zorniger Aufregung in den Beutel griff.

Dem feinfühlenden Steinbach war es zur harten Pein, von dem Geizigen den schwerverdierten Lohn erbetteln zu müssen. Als Zugabe warf dieser ihm noch hämische Worte darauf. Frau und Tochter hatten sodann unter des Heim-kehrenden Stimmung zu leiden. Magdalene begann den Vater, der allezeit ein so ernstes Gesicht zur Schau trug, zu fürchten. — Mit Empörung vernahm sie die raube Sprache, in welcher er die Mutter täglich zu größerer Spar-samkeit anhielt.

Sie wußte noch nicht, wie sehr schwere Sorgen das Gemüt verbittern.

Alle Wärme der Empfindung, deren sie fähig war, fand lebhaften Ausdruck in der Liebe zu ihrer Mutter. Die Liebe war nicht ohne Ueberschwänglichkeit. Oft meinte sie



Drama bietet der Mörchinger Fall, dessen Wurzeln lediglich im übermäßigen Alkoholgenuss zu suchen sind!

**Insländisches.**

\* Eine auch vielen württ. Gewerbetreibenden bekannte Firma, die Spinnerei, Weberei und Druckerei von Elmer und Co. in Feldkirch (Vorarlberg), ist in Zahlungsstodung geraten, und der Konkurs ist über das große Geschäft bereits verhängt. Die Passiven werden auf 2 000 000 Kronen geschätzt, denen jedoch sehr beträchtliche Aktiven gegenüberstehen. Die Firma betrieb 3 große Fabriken in Vorarlberg, die zum Teil schon seit 70 Jahren bestanden. Der Chef der Firma hat sich in vergangener Woche auf dem Bahnhof in Reppien erschossen.

\* Wien, 11. Febr. Milan empfing noch mittags einen Adjutanten des Königs Alexander, mit welchem er bei vollem Bewußtsein ein angelegentliches Gespräch führte, nachmittags schaute Milan die Zeitungen an und meinte: „Man stellt meinen Zustand viel ernster dar, als er wirklich ist. Es ist doch nur gewöhnliche Influenza.“ Um 1/4 Uhr schwand das Bewußtsein des Königs und nach halbständigem Todeskampf verschied er um 4 Uhr 20 Min. Kurz vor dem Tode erkundigte sich Natalie, ob sie vielleicht benötigt werde. Man telegraphierte ihr: Der König ist mit einem Gebet für seinen Sohn Alexander versehen. Ebenso wurde der Tod an König Alexander gemeldet. Milan hinterließ schriftliche Wünsche, daß er auf österreichischem Boden begrabene sein wolle und zwar in der Reichengruft im Kloster Krasjedol bei Peterwardein. Dort hin wird die Leiche am Freitag nachmittags übergeführt werden. Kaiser Franz Josef ordnete an, daß die Kosten des Leichengängnisses, welches mit dem beim kaiserlichen Hofe üblichen Ceremoniell stattfinden soll, von der hiesigen Hofhaltung bestritten werden.

\* Wien, 11. Febr. König Alexander von Serbien hat die Reise nach Wien zur Totenbahre seines Vaters Milan aufgegeben.

\* Wien, 12. Febr. König Alexander wies den hiesigen serbischen Gesandten, Christic, an, im Namen des serbischen Staates von der Wohnung des König Milan mit dessen Leiche Besitz zu ergreifen und Niemanden die Verfügung darüber zu gestatten. Offenbar hängt diese Anordnung mit der Absicht des Königs Alexander zusammen, die Leiche Milans in Serbien beisetzen zu lassen. Nun hat Milan im vorigen August beim Minister Goluchowski einen Brief an den Kaiser hinterlegt, mit dem Wunsche, daß er nicht in Serbien sondern in einem serbischen Kloster in Ungarn bestattet werde. Milan äußerte damals, er wolle und könne nicht mehr nach Serbien, selbst nicht als Toter. Man ist hier entschlossen, dem Wunsche Milans unbedingt nachzukommen.

\* Wien, 12. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Im Einlaufe wurden sich 58 kaiserliche Verordnungen, welche auf Grund des § 14 erlassen worden sind, ferner 193 Anträge und 84 Interpellationen; unter letzteren auch eine solche über die Erhöhung der deutschen Getreidezölle, sowie betreffend der Sicherstellung des Deutschen als Staatsprache.

\* Der alte Kaiser Franz Josef von Oesterreich soll beabsichtigen, sich wieder zu vermählen und zwar morganatisch, ohne daß etwaige Sprösslinge Anwartschaft auf Erbfolge hätten. Die Dame seiner Wahl ist, wie französischen Blättern aus Wien geschrieben wird, angeblich die frühere Hofschauspielerin Frau Katharine Schrat. Derselbe hat, wie es heißt, soeben eine Audienz beim Papste gehabt, um dessen Einwilligung zur Scheidung von ihrem jetzigen Gatten zu erlangen, dem Baron Stich. Der Empfang einer Schauspielerin durch das Oberhaupt der katholischen Kirche ist ein außerordentlicher Vorgang und erscheint um so ungewöhnlicher, als Frau Schrat dabei von der Gräfin Tram,

nachts ihr Kopfstützen nah bei dem Gedanken: die Mutter könne sterben.

Es entwickelte sich schon frühzeitig der Hang in ihr, schwere Ereignisse vorherzuahnen. Ihre reiche Phantasie und wohl auch der tiefe Blick, der sie leicht Menschen und Verhältnisse durchschaute, mochten sie dazu beanlagen.

Die Mutter nannte sie deshalb oft scherzend „eine Schwarzscherin“. Magdalene aber konnte dagegen anführen: daß es gewöhnlich so kam, wie sie vorausempfunden. Frühe auch gewann sie die Ueberzeugung, es liebe keine Tochter ihre Mutter so heiß, wie sie die ihrige. Wie sorglos und unverschämlich lebten die anderen in den Tag hinein. — Das kam daher: die anderen mußten ihre Liebe so sehr zergliedern — sie hatten zärtliche Mütter, Brüder und Schwestern und noch mehr der Verwandten. Sie aber war ihrer Mutter einziges Gut, und die Mutter wiederum das Kleinod ihrer Seele.

Diese strich jetzt zärtlich über Magdalens braunes Haar.

„Wir räumen das Hinterstückchen aus, in welchem bisher unsere Kleider hingen, die finden auf dem Boden Platz, das Dach ist in gutem Zustand, und der künftige Lehrer mag jenes bewohnen. . . . Dann lernst Du recht fleißig und kausst Dir einmal anständig Dein Brod verdienen mit Stundengebühren.“

Magdalene lehnte ihre Stirn an die Schulter ihrer Mutter.

Das oft wiederholte „Einmal“ in dem Munde derselben machte sie stets traurig. Der Vater hatte seine Bedenken, als man ihm am Abend die Sache vortrug. — Was würde Herr Rabener dazu sagen? . . . Würde er es ihm nicht als Luxus anrechnen? . . . Aber Frau Steinbach führte an, daß niemand es ihnen als Verschwendung deuten könne, wenn sie sich einen Zimmerherrn aufnahmen. Ob

der Schwester der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, begleitet war. Frau Schrat erfreut sich, wie ganz Wien weiß, im höchsten Grad der Sympathie nicht nur des Kaisers Franz Josef, sondern auch der ganzen österreichischen Kaiserfamilie und soll sie durch ihre persönliche Liebenswürdigkeit auch durchaus verdienen. Franz Josef fühlt sich, wie begreiflich, seit dem Tode seiner Gemahlin in den weiten Gemächern der Wiener Hofburg vereinsamt. Da er noch ganz ungewöhnlich tüchtig ist, wäre eine nochmalige Heirat nicht unerhört. Die österreichischen Verwandten des Kaisers wären jedenfalls mit einer solchen morganatischen Verbindung eher einverstanden als mit der Wahl einer fürstlichen Braut, bei welcher schließlich die kaum geregelte Thronfolgeordnung nochmals umgestaltet werden würde. Frau Schrat soll in aller Eile zur Gräfin Hochstetern gemacht werden.

\* Rom, 12. Febr. Die „Correspondenz Politica“ bringt über das Bestehen des Papstes alarmierende Nachrichten; der Papst habe mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt, sein Leibarzt Laponni sei befohlen.

\* Paris, 11. Febr. Wie verlautet, hat der französische Gesandte beim Vatikan dem Papste folgenden Vorschlag unterbreitet: Der Jesuiten-Orden soll in Frankreich aufgehoben und dafür sollen die anderen Orden unter die Gerichtsbarkeit der Bischöfe gestellt werden. Der Papst erklärt, er werde sich niemals zu einem Kompromiss herbeilassen. Die französische Regierung ließ dem Papst hierauf bemerken, daß es im Interesse der Kirche sei, die französische Regierung zu unterstützen, denn wenn das jetzige Kabinett gestürzt werde, würde es nur einem dem Vatikan nur feindseligem Ministerium Platz machen. Der Papst forderte hierauf Vertagung der Vereinstagungs-Vorlage.

\* Das N. Journal meldet aus London: Wie nunmehr feststeht, verläßt das Königspaar am 17. Febr. England, um der Kaiserin Friedrich und hierauf dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

\* Nach einem Londoner offiziellen Hofbericht lautete der Schluß der Abschiedsansprache des Königs Eduard an Kaiser Wilhelm dahin, er sei im höchsten Maße befriedigt über die vorzüglichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Ländern England und Deutschland beständen und es werde sein ernstes Bestreben sein, sie zu erhalten. In der Antwort Kaiser Wilhelms hieß es: Nichts habe ihm größere Genugthuung bereitet, als mit seinem Onkel und Tante während der letzten Augenblicke des großen und edlen Lebens seiner geliebten Großmutter zugegen gewesen zu sein, für welche er seit seiner frühesten Knabenzeit die größten Gefühle der Liebe und Verehrung gehegt habe. Er danke dem Könige für die Verleihung des Feldmarschall-Ranges in der britischen Armee. Diese Ehre gestatte ihm, dieselbe Uniform zu tragen wie der Herzog von Wellington und Lord Roberts und dieses Kompliment werde von seiner Armee höchst gewürdigt werden. Er erwidere von Herzen die Gefühle des Königs hinsichtlich der Beziehungen zwischen beiden Reichen.

\* London, 12. Febr. Die Abendblätter melden aus Pretoria: Wie es heißt, übergriff General Dewet am Sonntag Nacht den Drangefluß wenige Meilen von Norwalkspont und zieht nach Philippstow weiter. 5 britische Abteilungen verfolgen ihn. Alle Furten werden bewacht und in allen sind Minen gelegt.

\* London, 12. Febr. Dem Bureau Reuter wird aus Queenstown in der Kapkolonie vom 11. ds. Mts. gemeldet, daß General Brabant in einer Versammlung eine Ansprache gehalten habe, worin er nachdrücklich betonte, es sei notwendig, daß die Farmer als Freiwillige Militärdienst leisten; um die Kolonie zu verteidigen. Es lassen sich viele Rekruten einreichen.

\* St. Petersburg, 12. Febr. Aus Peking wird unterm 5. Febr. gemeldet: Die russisch-chinesische Bank ver-

teilt weiter im Auftrag der russischen Regierung Lebensmittel und Kleider an arme Chinesen. Gegenwärtig werden täglich an acht verschiedenen Punkten Pekings mehr als 18,000 Portionen gelochter Reis und seit kurzem auch roher Reis an mehr als 75,000 Personen verabfolgt. Ueber 2200 Arme werden mit warmen Kleidungsstücken beschenkt.

\* Sofia, 11. Febr. Bei den gestrigen Wahlen zur Sobranje wurden 58 Anhänger der Regierung, 31 Zantoffisten, 27 Demokraten, 23 Stoiloffisten, 33 Agrarier und 5 Radoslavisten gewählt. Drei engere Wahlen sind erforderlich. Ein Wahlergebnis steht noch aus. In maßgebenden Kreisen wird die Auflösung der Kammer für unvermeidlich gehalten, da die Zersplitterung der Parteien die Bildung einer Kammermehrheit unmöglich macht.

\* Madrid, 12. Febr. Das republikanische Blatt „El Clavis“ wurde suspendiert.

\* Einem Telegramm der Köln. Ztg. aus Madrid zufolge dauern die Ausschreitungen fort und nehmen an Umfang und gefährlichem Charakter zu. Die Bewegung springt auf zahlreiche Provinzstädte über. Ueberall wendet sich die aufgeregte Menge gegen die Jesuitenklöster, die mit Steinen beworfen und beschossen werden. Alle Läden sind geschlossen. Heute wird der Kriegszustand verhängt werden. In Saragossa kam es zu schweren Ausschreitungen, ein Geistlicher wurde verwundet. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz errichtet in Madrid ein Lazarett. Die Truppen bleiben konfiguriert, einschließlich der Artillerie.

\* Aus Lissabon wird der „Daily Mail“ unterm 9. Febr. gemeldet, daß eine feierliche Bestätigung der englisch-portugiesischen Allianz bevorstehe, wobei die Bestimmungen in den alten Verträgen wieder in Kraft gesetzt werden sollen. Infolge dessen werde England Portugal ersuchen, ihm eine Anzahl Truppen in Südafrika zu „leihen“, um Punkte, welche jetzt von britischen Soldaten besetzt sind, zu bewachen, damit letztere an den Kämpfen teilnehmen können. Die Burenflüchtlinge in Lourenzo-Marques sollen von den Schiffen „Zaire“ und „Vanguella“ nach Portugal gebracht werden.

\* New-York, 11. Febr. Das Gesetz über die Vermebrung der Marine wurde angenommen. — In Manila sind drei Pestfälle vorgekommen.

\* Kapstadt, 11. Febr. Wie der „Standard“ von hier meldet, sind gestern 13 Erkrankungen und 2 Todesfälle an der Pest festgestellt worden.

Eine Reitermeldung aus Kapstadt besagt: Die Regierung beschloß, den auswärtigen Mächten amtlich anzuzeigen, daß Kapstadt von der Pest verheert ist. Im Hafen kamen gestern drei neue Fälle vor: ein Militärhospital wurde zeitweilig errichtet.

\* Williston, 12. Febr. Die Kolonne des Obersten Delisle kam hier von Calvinia an. Sie legte 72 Meilen in 48 Stunden zurück. Die Buren rückten gegen Vanwyksvlei vor.

\* Eradoa, 11. Febr. Bei einem Kampfe, der am Freitag in der Nähe von Klipplaat Junction stattfand, verloren die südafrikanischen leichten Reiter zwei Tote, fünf Verwundete und 15 Gefangene.

**Handel und Verkehr**

\* Valingen, 10. Febr. Bei dem letzten Stammholzverkauf des hiesigen Revieramts wurden für normales Langholz 105—115 Proz., für Ausschuß 95—105 Proz., durchschnittlich 108,7 Proz. des Revierpreises erlöst.

Verantwortlicher Redakteur: G. Meier, Altensteig.

**Damast-Seid. Robe Mk. 16.20**

und höher — 12 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Robe umgehend; ebenso von Schwarz, weißer u. farbiger „Demmeberg-Seide“ von 85 Bg. bis 18,65 p. Mt.

G. Demmeberg, Seiden-Fabrikant (l. u. t. Hof.) Zürich.

derjelbe mit Geld oder mit seinem Wissen bezahle, danach habe seiner, auch der Herr Prinzipal nicht, zu fragen.

Dies leuchtete auch Magdalens Vater ein, und noch zur selben Stunde schrieb er eine Aufforderung an den unbekanntem Einmischer und trug sie in die Expedition der Zeitung. Den Rest des Abends erfreute er dann Frau und Kind durch seine heitere Stimmung. — War es doch der innigste Wunsch, den er hegte, Magdalens Zukunft auf irgend eine Weise zu sichern.

„Glaubst Du wohl, daß er kommen wird?“ So fragte das junge Mädchen am künftigen Tage wiederholt seine Mutter. So oft die Mode der Vorjahrschürze schelte, eilte sie, um nachzugehen. Gegen Abend erschien der Erwartete.

Der junge Mann, der, mit des Vaters Brief in der Hand, nach beiseitendem Klopfen eintrat, stellte sich vor als Waldemar König, Student der Philologie.“ Magdalene sah ihn verwundert an. So hatte sie ihn sich nicht gedacht. Er beachtete sie gar nicht, desto scharfer konnte sie ihn beobachten.

Er schien sehr verlegen. Seine Ausdrucksweise war unbeholfen und nicht frei von Dialekt. Mit Damen hatte er sicherlich noch wenig verkehrt, denn als die Mutter ihn zum Sitzen aufforderte, ließ er sich inmitten des Sofas nieder. Daß diese auf einem Stuhl ihm gegenüber Platz nahm, verursachte ihm keine Bedenken.

Du lieber Gott! Es war schon grimmig kalt draußen, Magdalene hatte schon einigemal den Mantel getragen, die Mutter hatte vorhin die kleinen Pelzvorräte durch eifriges Klopfen von dem eingefreuten Kämpfer befreit — und der Student trug ein leichtes, graues Leinwanddröckchen. Kein Wunder, daß seine Hände so rot aus den überdies zu kurzen Ärmeln hervorjahen. Ueberhaupt wollte es Magdalene bedünken, als seien seine Arme ganz übermäßig lang. Seine breiten Schultern machten bedenklich Miene, die Hände zu sprengen, die Vorder- und Rückenteile zusammenhielten.

Dunkles, krauses Gelock beschattete die Stirn, um Mund und Kinn sproßte ihm Bart. Auch die Augen waren dunkel. Er war kurzfristig und trug eine Brille, die er von Zeit zu Zeit fester auf ihren Standpunkt zu drücken pflegte. Mitunter fuhr er auch mit den Fingern durch seine Haare. — Frau Steinbach fragte ihn in ihrer mild-teilnehmenden Weise nach seinen Verwandten. — Er habe keine mehr . . . nur noch eine entfernte Tante. Es lag eine verbissene Härte in seinen Antworten.

Man sprach endlich vom Lernen, das Stückchen wurde besichtigt; er versicherte von oben herab, er sei damit zufrieden.

„Komm her, Magdalene!“ rief Frau Steinbach, „damit ich Dich Deinem künftigen Lehrer vorstelle.“

Mit tiefgeröteten Augen trat sie vor aus der Fensternische, die ihr bisher als Beobachtungsposten gedient hatte, und verbeugte sich artig. „Sie wird gewiß eine recht gelehrige Schülerin sein —“, fügte die Mutter hinzu und lächelte Herrn König an.

Ein unagbar gleichgültiger Blick streifte das junge Mädchen. Dann wandte sich der Studiosus an Frau Steinbach mit der Frage:

„Ich bekomme doch auch einen Baschiisch hinein?“

Mit Empörung im Herzen trat Magdalene in ihre Fensternische zurück. Sie ballte in der Verborgenheit sogar die Hände.

„Solch ein Flegel!“ jagte sie heimlich zu sich und warf hinter der Gardine dem künftigen Lehrer, der wieder auf dem Sopha thronte, böse Blicke zu. „Mich so zu behandeln — mich, die alle Leute schon Fräulein nennen. . . . Wenn ihn die Mutter doch fortgeschickte. . . . Die Stunden werden ohnedies nichts wert sein — sie sind ihm nur Mittel zum Zweck.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Nagold.  
**Stammholz-,  
 Stangen- und  
 Brennholz-Verkauf**  
 am Montag, den 18. Febr.  
 aus Staatswald Hörle Abt. 1 St. und  
 Scheidholz aus Hörle, Staufen  
 und Brand: 31 St. Nadelholz-Lang-  
 holz mit Jm. 5 IV., 2 Kl.; Stangen:  
 fichtene: 4 Bauftangen II. u. III. Kl.,  
 22 Hagftangen II.—IV. Kl.; 146  
 Hopfenstangen I. und II., 158 dto.  
 IV. und V. Kl. 17 Rebfteden I. Kl.,  
 26 Hagftangen II.—IV. Kl., 221  
 Hopfenstangen I.—V. Kl., 22 Reb-  
 fteden I. Kl., 116 Rm. Nadelholz-  
 Anbruch, 1563 geb. Nadelholz- und  
 50 Größelreiswellen.

Zusammenkunft zum Verkauf des  
 Stamm- u. Brennholzes aus Staufen  
 und Brand vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr am  
 Fuße des Staufen bei Rohrdorf.  
 Zusammenkunft zum Verkauf der  
 Stangen und des Brennholzes aus  
 Hörle nachmitt. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf der  
 alten Straße nach Rohrdorf beim  
 Mindersbacher Wegzeiger.

Altensteig.  
**Einladung.**  
 Nächsten Samstag und  
 Sonntag  
 halte ich  
  
**Mehel-  
 suppe  
 bei  
 gutem Stoff**  
 wozu ich Freunde und Bekannte  
 in Stadt und Land freundlichst  
 einlade.  
 Erhard Kalmbach  
 z. Bahnhofrestauration.

Altensteig.  
**Für Kleidermacher  
 und Private**  
 empfehle meine Fabrikation von  
**Stoffknöpfen**  
 in 3 Größen  
 zu 20, 25, 30 Pfg. pro Duzend.  
 J. Kalmbacher  
 Herrenkleider-Geschäft.  
 Altensteig.

Suche eine junge, fehlerfreie,  
 frischemelkende  
**Zug-Ruh**  
 zu kaufen.  
 Großmann, Schreiner.  
 Habe bis 1. April ein heizbares

**Zimmer**  
 zu vermieten.  
 Wer? — sagt  
 die Exped. d. Bl.  
 Simmersfeld.  
 Einen neuen  
**Fuhrschlitten**  
 unbeschlagen, Zweispänner, hat zu  
 verkaufen  
 Seitz, Wagner.

Zimmweiler.  
 Einen starken Hochigen  
**Fuhrschlitten**  
 hat zu verkaufen  
 Jakob Rapp.  
**Gerichtstag in Neuweiler**  
 am Montag den 18. d. M.

## Vergebung von Stein- zerkleinerung.

Die Zerkleinerung der zur Unterhaltung der unten aufgeführten  
 Staatsstraßenstrecken erforderlichen Mischkalksteine wird in nachstehender  
 Weise in einzelnen Losen oder im Ganzen im öffentlichen Abtrieb auf  
 dem Rathhaus vergeben.

Am Samstag den 16. Febr. vorm. 10 Uhr in Hirzau für die  
 Straße Nr. 108, Strecke von km 10,2 bis km 13,2, Martg.  
 Hirzau: 320 cbm.

Am Samstag den 16. Febr. vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Liebenzell  
 für die Straße Nr. 108, Strecke von km 9,0 bis km 9,5,  
 Martgung Liebenzell: 200 cbm.

Am Samstag den 16. Febr. nachm. 3 Uhr in Unterreichenbach  
 für die Straße Nr. 108, Strecke von km 0 bis km 3,5, Martg.  
 Unterreichenbach: 950 cbm.

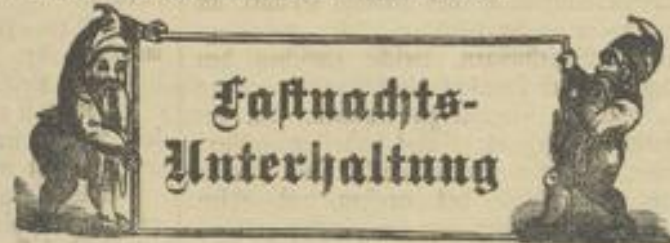
Tüchtige Affordalsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Calw, den 12. Februar 1901.

K. Straßenbau-Inspektion  
 Schab.

Altensteig.  
**Radfahrer- Verein.  
 Einladung.**

Zu unserer  
 am Samstag den 16. ds. Mts.  
 von abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an  
 im Gasthof „z. gold. Stern“ stattfindenden



beeehren wir uns ergebenst einzuladen. Mitglieder, sowie kostümierte  
 Nichtmitglieder haben freien Zutritt. Nichtmitglieder ohne Kostüm  
 1 Mt. Eintritt. Damen frei.

NB. Sonntag den 17. ds. Mts., nachmittags  
**kostümierter Ausflug**  
 wozu sämtliche Ballteilnehmer eingeladen sind.

Der Vorstand.

Altensteig.  
**Hausverkauf.**

Unterzeichnete ist gesonnen, das früher Finkbeiner'sche Anwesen  
 ganz oder teilweise zu verkaufen, und kann jederzeit ein Kauf mit ihr  
 abgeschlossen werden.

Geoffl Kempf Wfw.

**Stollwerck's  
 Adler-Cacao**  
 wohlschmeckend.  
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.  
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.  
 Mk. 2,40, 1,25, 0,65.  
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Hochzeitseinladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 19. Febr. ds. J.  
 in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Berned  
 freundlichst einzuladen.  
 Friedrich Huh  
 Sohn des  
 † Michael Huh, Schreiners  
 in Berned.  
 Elisabeth Harr  
 Tochter des  
 verst. Georg Adam Harr  
 Holzhauers in Simmersfeld.  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

Breitenberg.  
**Bauakkord.**  
 Unterzeichneter vergibt am  
**Samstag den 16. Februar 1901**  
 im Girsch in Breitenberg, nachmittags 1 Uhr  
 seine zu seinem Neubau erforderlichen  
**Maurer-, Gipfer-, Schreiner- und  
 Glaser-Arbeiten**  
 wozu die Handwerker freundlichst eingeladen sind.  
 Matthäus Junf.

„Im Häusermeere“  
 Überall  
 käuflich.  
 der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine  
 Bleiche! Wie bekomme ich da meine  
 Wäsche weiss?  
 Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifen-  
 pulver, Marke Schwan waschen das ohne  
 Bleiche blendende Wäsche gibt.  
 In Altensteig zu haben bei Heinz Scholder und J. Wurster.

Spielberg.  
**Kommenden Sonntag**  
 hält  
  
**Mehel-  
 suppe**  
 bei  
 neuem Waldulmer Wein  
 wozu freundlichst einladet  
 Ruesz z. Köhle.

Zahntechniker  
**H. Klumpp**  
 ans Dornhellen  
 ist jeden Freitag von morgens  
 10 bis nachm. 6 Uhr in seinem  
 Filialgeschäft in der Traub- in  
 Pfalzgrafenweiler, zu treffen.  
 Einsehen künstlicher Zähne,  
 schmerzlose Zahn-  
 operationen etc.

Keinen Bruch mehr!  
 2000 Mk. Belohnung  
 demjenigen, der beim Gebrauch  
 meines Bruchbandes ohne Feder  
 nicht von seinem Bruchleiden  
 vollständig geheilt wird. Man  
 hüte sich vor minderwertigen  
 Nachahmungen. Auf Anfrage  
 Broschüre gratis und franco durch  
 das pharmaceutische Bureau,  
 Walsenburg (S. Holland) Nr. 189.  
 Das Ausland: Doppelporto.

**KREBS  
 FETT**  
 erhält die Schuhe und  
 macht sie wasserdicht.  
 Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind  
 zu haben: In Altensteig bei  
 Chru. Burghard, Fritz Haig.

Berned.  
 Einen fast 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr alten in-  
 fähigen  
  
**Jarren**  
 (Gelbsch) hat  
 zu verkaufen  
 Müller Seid.  
 Die Haupt-Agentur des  
**Gisela-Verein**  
 zur Ausstattungsheiratsfähiger  
 Mädchen unter dem Protektorat  
 Ihrer K. und K. Hoheit  
 der Frau Prinzessin Gisela  
 von Bayern ist sofort neu zu  
 besetzen. Tüchtige Bewerber  
 belieben Offerten unter Angabe  
 von Referenzen einzureichen  
 bei der  
 Direktion für das Deutsche  
 Reich: München, Königin-  
 straße 18 (F. Buchmüller).

**Badpulver**  
 Dr. Dettlers  
**Vanille-Zucker  
 Badding-Pulver**  
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährt  
 Rezepte gratis  
 von Paul Dea und Chr. Burghard  
 Jr., Altensteig.  
 Altensteig.  
 Ein kräftiges  
**Mädchen**  
 das Feld und Vieh zu besorgen ver-  
 steht, findet auf Georgii Stelle bei  
 Karl Bauer, Wirt.  
 Calw, 9. Febr.  
 Dinstag neuer . . . . . 6 20 —  
 Oaber neuer . . . . . 6 50 6 36 6 21  
**Gestorbene.**  
 Calw: Rati Frohburger, Kaufmann und  
 Gemeinderat, 58 Jahre.  
 Freiburg: Karl Haig, Kaufmann.  
 Sigmaringen: Straub Oberförster a. D.